

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 8.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühr.

Hachenburg, Samstag den 10. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Rund um die Woche.

Wer in der großen Welt wußte vor dem Juppelst. Unglück etwas von Echterdingen? Welcher Volkshüter in Schlesien oder Pommern hat von Sabern etwas gelernt? Aber nun ist es ein berühmter Ort. Es scheint leider, als wenn die Erscheinungen und Erregungen, die sich um das Wort „Sabern“ gruppieren, vorläufig noch nicht zu Ende gehen sollten. Dafür werden auch nach Beendigung des kriegsgerichtlichen Verfahrens die angekündigten Interpellationen in den zuständigen Parlamenten folgen, namentlich im loeben eröffneten elsass-lothringischen Landtage. Wieder werden die Gegensätze aufeinanderprallen, und das Unerbauliche, was man bisher aus Sabern und beim Straßburger Prozeß vernommen mußte, wird möglicherweise Ergänzung und Bereicherung erfahren. Da ist es wohl an der Zeit, dem Parteien und Entzweiung schaffenden Geist etwas Beruhigung zu wünschen, mehr zu denken an die wichtigen gemeinsamen Interessen und Gefühle, die im deutschen Volke leben und leben müssen, ganz gleich, in welchem Lager der einzelne steht, ganz gleich, ob er des Bürgers Kleid oder des Königs Rock trägt. Die Einigkeit ist notwendig für das Reich, für der Nation Gedeihen. Und an diese notwendige Einigkeit nach dem Streit der Meinungen zu erinnern, dazu ist jetzt wohl die rechte Stunde.

Als Bringer von Ordnung und Wohlfahrt geht in den nächsten Tagen ein hochstehender junger Deutscher, der Prinz zu Wied, nach Albanien, wie einst die Hohenzollern in die Mark Brandenburg gingen. Er findet keine Schätze dort vor, sondern im Gegenteil, man erwartet, daß er eine Anleihe mitbringt und zur Verfügung stellt. 75 Millionen Frank, gegeben von allen Großmächten Europas, um das neue Reich im Süden zunächst überhaupt flott zu machen. Die Nachricht, daß der Prinz, weil es in seinem zukünftigen Reiche, namentlich im Süden, Unruhen gebe, die Flinte bereits ins Korn geworfen habe, ist irrig. Er fürchtet sich vor den albanischen Gränden ebensowenig, wie Burggraf Friedrich von Hohenzollern einst vor den Raubrittern. Ebenso irrig ist die Meldung von einer Gegenkandidatur des ehemaligen türkischen Kriegsministers Jazet Pascha. Der Weg für den Prinzen zu Wied ist frei — und deutsches Pflichtbewußtsein kann wieder einmal sein Gefellenstück ablegen.

Eine außerordentliche Überraschung ist der Welt durch die türkische Reorganisation bereitet worden: der junge Enver, im Alter von einigen 30 Jahren schon Kriegsminister und Generalstabschef, also in einem Alter, in dem man bei uns noch als Oberleutnant vor seinem Tage marschiert, hat 280 Generale und Staatsoffiziere verabschiedet lassen. Lauter frisches Blut kommt in die türkische Armee. Es ist eine Riesenaufgabe, vor der der Feld aus dem Tripoliskriege steht, aber man traut ihm ihre Bewältigung schon zu und sicherlich wird er nach Jahren der größte Soldat und Staatsmann des Osmanenreiches heißen, wenn er nicht — vorher erschossen wird.

Es fehlt dem Zeitungsleser also nicht an fesselndem Lesestoff innen und außen, und wir haben durchaus nicht „Sauregurkenzeit“. Aber auch die Parlamentsarbeit beginnt wieder. Der preussische Landtag ist loeben durch den Ministerpräsidenten v. Bethmann feierlich im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin eröffnet worden; durch den König selbst geschieht dies nur jeweils bei Beginn einer neuen Legislaturperiode. Wenn Friedrich Wilhelm I., dessen Standbild unter den anderen preussischen Herrschern im Weißen Saale steht, noch lebte, dann würde er, dieses Muster eines sorgsamsten Hausvaters, seine helle Freude an dem diesjährigen Etat in Preußen haben. Der preussische Staat steht in seinen Finanzen glänzend da, und das, obgleich die Hochkonjunktur längst vorüber ist. Ja, man kann nun sogar durch große Staatsaufträge der Industrie unter die Arme greifen, damit keine Arbeiterentlassungen notwendig sind. Einzelne Beamtenklassen werden wieder aufgebessert, das Eisenbahnnetz erheblich erweitert, und sogar für die Jugendbewegung will der Staat diesmal ganz gewaltige Summen flüssig machen, denn — er hat's dazu.

Mit großem Reid leben unsere Vettern auf diese Verhältnisse. Die englische Krise nimmt überhand. Nicht nur im Wirtschaftsleben, sondern auch in der Politik. Das Kabinett ist nicht mehr eins, Lloyd George, der Schatzkanzler, ist mitten von seiner Erholungsreise wieder telegraphisch heimgerufen worden, und man rechnet mit einem Auseinanderfallen der Regierung. Die einen wollen mit Macht weiterkämpfen gegen Deutschland, die anderen aber erklären: Wir können nicht mehr!

Von Langfuhr nach Berlin.

Zur Verlesung des Kronprinz.

Wie jedesmal, wenn der Deutsche Kronprinz verlegt oder befördert wird, allerhand Gerüchte auftauchen, von

denen jedes die Gründe zu einer solchen Maßnahme besser wissen will, so sind auch jetzt wieder an die Übersiedlung des Kronprinzen nach Berlin und seine dienstliche Verwendung im Großen Generalstab allerhand Kombinationen geknüpft worden. Ein sonst jeder Sensation abholdes nationales Berliner Blatt will wissen, daß die Verlegung nach Berlin auf den kommandierenden General des 17. Armee-Korps in Danzig, General der Kavallerie v. Madenien, und den Kommandeur der Leibhularenbrigade, Graf v. Schmettow, zurückzuführen sei, denen es angeblich „nicht leicht wurde, ihre Aufgabe als militärische Berater des Kronprinzen im Sinne des Kaisers zu lösen“.

Des Kronprinzen Abschied von den Husaren.

General v. Madenien soll nach dem gleichen Blatt etwa 14 Tage vor der Verlegung des Kronprinzen in Audienz beim Kaiser in Berlin gewesen sein. Auch soll es ein öffentliches Geheimnis in Danzig gewesen sein, daß sich der Verkehr zwischen dem Kronprinzen und den beiden Generalen in der jüngsten Zeit nur noch in rein dienstlichen Formen bewegt habe, was man aus gewissen Äußerungen schließen will. Ferner will man auch der Fassung folgenden Regimentsbefehls, mit dem sich der Kronprinz von seinem Regiment verabschiedete, eine gewisse Bedeutung beilegen:

„Husaren meines Regiments! Aber zwei Jahre habe ich mit euch denselben Mod getragen und derselben Standarte treue Gefolgschaft gehalten wie ihr. Seine Majestät der Kaiser und König hat mir ein neues militärisches Arbeitsfeld zugewiesen, und so habe ich zu gehorcht.“

Es wird mir verflucht schwer, und das Herz will mir brechen, daß ich nun nicht mehr an eurer Spitze durchs Leben reiten soll; das werde ich auch in dieser Stunde fühlen, dessen bin ich sicher. Die beiden glücklichsten Jahre meines Lebens habe ich in euren Reihen verbracht; meine Jugend trage ich heute zu Grabe. Wohl kann man mich von euch trennen, aber mein Herz und mein Geist bleibe unter euch. Wenn einmal der König ruft und das Signal „March, march!“ ertönt, so denkt an den, dessen fehnlicher Wunsch es stets war, diesen Augenblick des höchsten soldatischen Glücks an eurer Seite miterleben zu dürfen.“

Der Regimentsbefehl schließt: „Das feste und innige Band aber, das euch, meine Kinder vom Regiment, mit mir untrennlich verknüpft, wird erst dann zerrissen werden, wenn auch für mich die Stunde des Abmarsches zur großen Armee dort droben geschlagen haben wird. Mein altes, heißgeliebtes Regiment Surral!“

Der Kaiser an den Kronprinzen.

Nach der Verlegungsorder hat der Kaiser in Anerkennung der militärischen Verdienste an den Kronprinzen folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist mir ein Bedürfnis und eine Genugtuung, Dir am heutigen Tage, an dem Du schweren Herzens vom geliebten ersten Leibhularen-Regiment Abschied nimmst, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen für das, was Du an der Spitze dieses schönen Regiments geleistet hast. Das Regiment wird allezeit stolz darauf sein, daß es in Dir seinen Kommandeur verloren durfte. Möge der Reitergeist, den Du gepflegt und gehegt hast, in dem Regiment weiterleben und Dein Beispiel stets Nachahmung finden.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Stellung Preußens im Reiche ist im Preussischen Herrenhaus folgender Antrag des Grafen v. Bartenburg eingegangen: Die Staatsregierung zu eruchen, im Reiche dahin zu wirken, daß der Stellung Preußens, auf die es seiner Geschichte und seinem Schwerkern nach Anspruch hat, nicht dadurch Abbruch geschieht, daß eine Verdrängung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Ungunsten der Einzelstaaten Platz greift. — Bei Verlesung des Antrags spendete die rechte Seite des Hauses lebhaften Beifall. Anschließend nimmt Graf v. Bartenburg in erster Linie an der Lösung der Steuerfragen im Reichstag Anstoß, die er als einen Eingriff in die Steuerhoheit der Bundesstaaten betrachtet.

+ Zur Mandatniederlegung des Grafen Mielzynski wird aus Kreisen der politischen Reichstagsfraktion geschrieben: Es wurde kürzlich die Behauptung aufgestellt, daß Graf Mielzynski sein Reichstagsmandat nicht niedergelegt habe, weil er in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter für den Verlauf seines Prozesses Vorteile erwarte. Diese Mitteilung ist unrichtig. Graf Mielzynski hat sein Mandat aus eigenem Willen, ohne äußeren Druck, niedergelegt. Der Reichskanzler hat für die notwendig werdende Ersatzwahl bereits die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Dem Grafen Mielzynski hat vollständig ferngelegen, für seinen Prozeß aus seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter Kapital schlagen zu wollen.

+ Zu militärischen Schutzmaßnahmen in Straßburg i. G. haben sich während des Endes des Prozesses gegen den Oberst v. Reuter die dortigen Behörden veranlaßt gesehen. Es wurde eine Schwadron Husaren in Bereitschaft gehalten. Auf eine Anfrage in der elsass-lothringischen Zweiten Kammer erklärte hierzu Unterstaatssekretär Mandel: „Es ist nach den Verhältnissen, die vorgestern einige Offiziere in der Stadt auszuhalten hatten, in der Tat eine Schwadron Husaren bereitgestellt worden, die

sich während des militärischen Verfahrens zur Verfügung zu halten hatten. Diese Bereitstellung erfolgte im Einvernehmen zwischen Militär und Zivilbehörde. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sollte die Schwadron auf Verlangen der Zivilbehörde in Tätigkeit treten. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist die Pflicht der Regierung, und die Ordnung muß besonders in der Landeshauptstadt aufrechterhalten werden. Wir hoffen aber von dem gebundenen Sinn der Straßburger Bevölkerung, daß sie eine besonnene Haltung bewahren wird, und daß eine Requisition des Militärs nicht notwendig werden wird.“ Darauf wurde ohne weitere Debatte in die Tagesordnung eingetreten.

+ Eine Interpellation über die Sturmschäden an der Ostsee ist von der Fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden, um die Regierung zu bewegen, den durch die Sturmschäden und Überschwemmungen Geschädigten Hilfe zuteil werden zu lassen. Die Konservativen fordern in einem schleunigen Antrag ebenfalls die Bereitstellung ausreichender Mittel, um dem durch die Sturmschäden hervorgerufenen Notstande entgegenzuwirken.

Frankreich.

+ Infolge der Wohnungsnot für Offiziere, unter der in Folge der Seeresvermehrung namentlich die Offiziere in den Garnisonen an der Ostgrenze zu leiden haben, hat sich der Kriegsminister mit dem Minister für Arbeit und soziale Fürsorge ins Einvernehmen gesetzt, damit das vor einiger Zeit beschlossene Gesetz über die Herstellung billiger Wohnungen auch den Offizieren zugute kommen könne. Man verlangt, daß eine besondere Kommission ernannt werde, welche die Aufgabe haben solle, in den Garnisonsstädten der Ostdepartements die Mindestpreise für die Offizierswohnungen festzusetzen. Man würde dadurch zweifellos bald erreichen, daß die Hausbesitzer, welche den durch die Vermehrung der Besatzungen in den Grenzstädten hervorgerufenen Wohnungsmangel und die den Offizieren bewilligte Soldderhöhung dazu benutzt haben, um die Mietspreise zu steigern, ihre Ansprüche verringern würden.

Albanien.

+ Wiederum ist ein neuer Putsch in Valona zugunsten einer mohammedanischen Herrschaft versucht worden. Am Freitag kamen nämlich mit einem Dampfer des österreichischen Lloyd erneut türkische Soldaten und Offiziere im Zivil vor Valona an. Die provisorische Regierung hatte die ihr zur Verfügung stehenden Gendarmetruppen unter dem Befehl der holländischen Offiziere ausgedient. Die türkischen Soldaten wurden sofort wieder entlassen, sie werden nach Konstantinopel, von wo sie gekommen sind, zurückbefördert werden. Die Offiziere dagegen wurden verhaftet. Die Vorgänge der letzten Tage haben unter der Bevölkerung Südalbanien, wo man der jugtürkischen Bewegung feindlich gegenübersteht, ungeheure Aufregung verursacht. Die holländischen Offiziere haben anlässlich der letzten Vorgänge eine große Tätigkeit entwickelt, ihre Schneidigkeit rief unter der Bevölkerung große Bewunderung hervor. Wie bestimmt verlautet, wird sich der Prinz zu Wied trotz dieser Vorfälle sofort nach Albanien begeben, sowie die Anleihe von 72 Millionen auftragsgemacht ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Jan. Der neue preussische Etat sieht eine Erhöhung der Summe für Beschaffung von Orden und deren Unterhaltung von 300 000 auf 450 000 Mark vor.

Karlsruhe, 9. Jan. Die Blättermeldung, daß Staatsminister Dr. Freiherr v. Busch amtsmäßig sei und der gegenwärtige Minister des Innern, Freiherr v. Bodman, zu seinem Nachfolger ausgerufen sei, entbehrt jeder Begründung.

München, 9. Jan. Der bekannte sozialdemokratische „Gefährter“ Wittl ist abermals zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeinderatskollegiums mit 39 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen gewählt worden. Wittl hatte seinerzeit am Kaiserempfang teilgenommen und war vom Kaiser angeredet worden.

Straßburg i. G., 9. Jan. Die wieder aufgetauchten Meldungen Berliner Blätter über einen angeblich bevorstehenden Wechsel in den höchsten Regierungs- und Kommandostellen der Reichslande sind grundlos. Sie werden amtlich nicht mehr demotiert, weil sie zu häufig auftreten.

London, 9. Jan. Der geplante Bau der drei kanadischen Dreadnoughts wird einstweilen nicht erfolgen, da die liberale Partei des kanadischen Parlaments die Einbringung einer Gesethestellung hierüber hintertrieben hat.

London, 9. Jan. Ministerpräsident Asquith begibt sich nächste Woche nach Paris. Man misst der Reise eine größere politische Bedeutung zu.

Rom, 9. Jan. Der hier eingetroffene griechische Ministerpräsident Venizelos hat sich zu einer Besprechung mit dem Marquis di San Giuliano in die Consulta begeben.

Konstantinopel, 9. Jan. Fast alle Militärattachés im Ausland werden abberufen und durch neue ersetzt werden. Auf ihren Posten bleiben nur Blaque-Pascha in Wien und Dschemil-Bey in Berlin. Auch in den Ämtern im Kriegsministerium werden wichtige Neubeziehungen stattfinden.

Athen, 9. Jan. Der Kommandant und die höheren Offiziere des Kreuzers „Goeben“ waren vom König und der Königin der Götinnen gestern zu einem Diner im Palais geladen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der braunschweigische Staatsminister v. Dattwieg, der erst kürzlich in den Ruhestand trat, ist am Freitag gestorben. Der Verstorbenen hat dem braunschweigischen Staatsministerium 25 Jahre lang angehört. Dem dahingegangenen Minister wird nach seinem Tode eine besondere Ehrung dadurch, daß seine Beerdigung auf Staatskosten erfolgen wird.

* Der Fürst Heinrich Reuß i. V. ist zu einem Besuch des Königs von Sachsen in Dresden eingetroffen. Der König ernannte den Fürsten zum Chef des 2. Sächsischen Jägerbataillons Nr. 13.

* Das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Freiherr Gustav v. Hedlich-Weise, Stützpunkt und Landesälteste auf Rügen bei Seferdau (Schwednitz) vollendet am 18. Januar das 90. Lebensjahr.

* Der König von Rumänien ist seit einigen Tagen erkrankt und muß das Bett hüten. Es handelt sich um einen leichten Anfall ohne Fieber. Der König hat die letzte Nacht ungestört verbracht, so daß irgendeine Befürchtung für sein Leben nicht besteht.

* Der Präsident von Frankreich, Poincaré, begibt sich demnächst zu einem längeren Erholungsurlaub nach Nizza.

* Von einer Europareise des japanischen Kaisers, paars ist seitdem mehrfach die Rede gewesen. In japanischen Kreisen wird indessen erklärt, daß von einer solchen Reise nichts bekannt ist.

* Die Mutter des Expräsidenten Roosevelt ist nach einer Meldung aus Newport am Typhusfieber gestorben.

Heer und Marine.

* Die englischen Armeelieferungsoffiziere, die so großes Aufsehen erregt haben, werden jetzt ihre gerichtliche Sühne finden. In Verbindung nämlich mit der das Armeelieferungswesen betreffenden Skandalaffäre wurden vom Bowstreet-Gericht in London 16 Vorladungen erlassen, von denen acht an Armeelieferanten und acht an Zivilisten ergangen sind. Der Prozeß gegen die in dieser Angelegenheit Beschuldigten sollte zuerst vor dem Kriegsgericht stattfinden, doch wurde dieser Prozeß bis zur Erledigung des Zivilverfahrens ausgesetzt, das ein ganzes Jahr in Anspruch nehmen dürfte.

* Kein Dreibund-Mandier. Ein Artikel der in Wien erscheinenden Zeitschrift „Militärische Rundschau“, dem offiziellen Organ des Kriegsministeriums, spricht sich gegen die jüngst von einem General angeregten „Dreibund-Mandier“ aus, die aus technischen, moralischen und politischen Gründen für unmöglich erklärt werden.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(2. Sitzung.)

M. Berlin, 9. Januar.

Auch heute trat das Herrenhaus nur zu einer kurzen Sitzung zusammen. Es galt, nach Erledigung kleiner geschäftlicher Angelegenheiten, wie die Wahl der besonderen Nachkommissionen, im Plenum die Vereidigung der neuen Mitglieder des Hauses vorzunehmen. Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, während der Schriftführer Graf Dittgen-Cavallé die Eidesformel verliest, durch die die neuen Mitglieder dem König Treue und Gehorsam geloben und eine gewissenhafte Befolgung der Verfassung. Mit den Worten: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe“, leisteten den Eid General v. Rastow, Fürst Salm-Reinhold-Wittgenstein, Graf v. Bernburg, General v. Löwenfeld, Graf v. Schaffgotsch. — Das Haus wendet sich dann dem Fideikommissgesetz, dem Verwaltungsgesetz und dem Ausgrabungsgesetz zu, die es beiderseits besonderen Kommissionen überweist. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Das Haus vertagt sich um 3 Uhr auf morgen, um den Antrag Graf v. Wartensburg über die Verchiebung der staatsrechtlichen Verhältnisse zugunsten der Einzelstaaten zu beraten.

Die Rüstungskommission.

Arbeitsprogramm.

Berlin, 9. Januar.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen ist unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück

wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, die infolge besonderer Interesse beanspruchen darf, als der Staatssekretär sich in längeren Ausführungen über die Ziele und Zwecke der Kommission verbreitete. Der Staatssekretär erklärte darin u. a.: „Es wird nach meiner Ansicht eine der Aufgaben der Kommission sein, festzustellen, inwieweit überhaupt von einer Abhängigkeit des staatlichen Rüstungswesens von privaten Unternehmungen gesprochen werden kann. Die Kommission wird ferner zu untersuchen haben, ob das Mittel, den reinen Staatsbetrieb für die Rüstungslieferungen weiter auszubauen, in der Tat empfehlenswert ist. Bei diesen Untersuchungen werden Vergleiche zwischen privaten Firmen und Staatsbetrieben auf dem Gebiete des Rüstungswesens, soweit sie nebeneinander bestehen, angestellt werden müssen. Das kann vielleicht schon geschehen durch andere Formen der Vergütung, bei denen den Eigenarten des Betriebes Rechnung getragen werden muß. Danach hat die Kommission die Methoden der Vergütung von Rüstungslieferungen auf ihre gegenwärtige Zweckmäßigkeit zu prüfen, nicht aber eine Kontrolle der Reichsverwaltung auszuüben. Um auf dieser Grundlage zu einer Organisation der Arbeit in der Rüstungskommission zu kommen, habe ich mit dem geschäftsführenden Ausschuss Fühlung genommen. Das Ergebnis dieser Besprechung ist in einem Antrage dieses Ausschusses niedergelegt worden, gegen den sich kein Widerspruch erhebt, und dem ich daher entsprechen werde.“ Dieser Antrag lautet:

Der Herr Vorsitzende wolle für die Erörterung der einzelnen Rüstungslieferungen Referenten ernennen, die im Benehmen mit den beteiligten Referats an der Hand von Einzelbeispielen den gesamten Werdegang bei der Vergütung folgender Lieferungsgegenstände ermitteln und der Kommission das Ergebnis ihrer Ermittlungen vortragen: 1. über Bewaffnung und Munition für die Infanterie, 2. Bewaffnung und Munition für Feld- und Fußartillerie sowie Marinegeschütze, 3. Bekleidung und Ausrüstung, 4. Munition, 5. Transport- und Remonten, 6. Sanitätsmaterial, 7. Kohlen, 8. Die sonstigen Treibmittel, 9. Grundstücksbeschaffung, 10. Bauten, 11. Fortifikation, 12. Aufstärkung, 13. Schiffsbau und -ausrüstung (ausschließlich der Kasernen).

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte weiter noch: „Ich lege Wert darauf, daß die Herren Referenten ihre Arbeiten sobald wie möglich beginnen, damit wir möglichst bald in den Besitz der Resultate gelangen.“ — Darauf trat die Kommission in die Erörterung der Beschaffenheit der Gewehre und Maschinengewehre ein. Im Anschluß an die Ausführungen eines Vertreters des Kriegsministeriums über die Errechnung der Generalkosten bei den staatlichen Betrieben entspann sich eine Debatte über die — von verschiedenen Seiten vernichtete — Möglichkeit, für staatliche Betriebe eine Bilanz nach kaufmännischen Grundsätzen aufzumachen. Als Sachverständige wurden der Generaldirektor der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, Geheimrat v. Ing. v. Gontard und der Geheimre Kommerzienrat Dr. Ing. Mauser gehört. Dieran schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 11. und 12. Januar.

Sonnenaufgang 8^h (8^m) | Mondaufgang 2^h (4^m)
Sonnenuntergang 4^h (4^m) | Monduntergang 8^h (8^m)
* 11. Januar. 1847 Schriftstellerin Caroline v. Wolzogen in Jena gest. — 1883 Dichter Gustav Falke in Lübeck geb. — 1885 Naturforscher Theodor Schwann, Begründer der Zelltheorie, in Köln gest.
12. Januar. 1746 Pädagog Heinrich Pestalozzi in Yverdon geb. — 1829 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel in Dresden gest. — 1871 Einnahme von O. Rans durch die Deutschen.

O Gereimte Zeitbilder. (Filmzauber.) Nun kann der Dichter sich verheiden, — der einst den feigen Spruch getan: „Gefährlich ist's, den Bau zu wachen, — vererblich ist des Eisers Bahn.“ — Denn werden Löwen fähig gemacht, — wenn sie im Wüstenlande schlafen, — und als bestes Schauspiel — gefilmt vom Kinetographen, — so kennt Gefahren nicht und Angst, — er ist der Held der

neuen Zeit: — wovor du selbst im Traume bangst, — das setzt er dir in Wirklichkeit. — Ist irgendwo was Schlimmes los, — ein Schiffbruch, eine Bräuterei, — ein Eisenbahnzusammenstoß, — der Photograph ist stets dabei. — Bevor die Menschen sonst sterben, — das spielt er frohen Mut zu wagen, — und gern leht er aufs Spiel sein Leben, — um so die Konkurrenz zu schlagen. — Vor kurzem aber kam sogar — aus England ein beherzter Mann, — mit einer taufren Minenschär — im Hafen von Neapel an. — Sie stiegen rasch auf des Berges — Plateau und trafen in den Krater — mit ihrem Kamera bebend — Aufnahmen für ein Filmtheater. — Sie flohen nicht den Schwefelampf — und nicht der Lava weiße Glut. — Was wohl der Konkurrenz im Kampf — um den Rekord nun nächsten tut? — Er läßt sich von dem Aufstiege — in die Gewitterwolken tragen — und filmt als letzte Sensation — die Blitze, die ihn selbst erschlagen.

Hagenburg, 10. Januar. Am nächsten Montag, 12. Januar, können die Eheleute Lokomotivführer a. D. Ludwig Brenner und Frau Elisabeth geb. Nuroth das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar steht im 75., die Jubilarin im 71. Lebensjahre, und beide erfreuen sich noch seltener Mäßigkeit. Der Jubilar hat seinen verantwortungsvollen Beruf 40 Jahre versehen, wofür ihm vor seinem Ausscheiden aus dem preussischen Eisenbahndienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen wurde. Von den 7 noch lebenden Kindern des Jubelpaares, das sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreut, ist ein Sohn Geistlicher und eine Tochter Ordensfrau. Herr Brenner ist außerdem eines der ältesten Mitglieder unseres Turnvereins. Den Glückwünschen, die dem Jubelpaare zu ihrem Ehrentage dargebracht werden, schließen wir auch die unsrigen an.

* Ein abermaliger Witterungsumschlag ist seit gestern abend eingetreten. Nach einigen Tagen recht mürriichen, nachkalten Wetters hat sich der Wettergott eines Besseren besonnen und uns wieder Kälte beschert, wodurch die Erdoberfläche, die größtenteils vom Schnee entblößt ist, leicht gefroren ist. Von der Weilburger Wetterdienststelle wird weiterer Frost vorhergesagt, so daß alle Aussicht vorhanden ist, daß die Eisbahn bald wieder benutzt werden kann. Hoffentlich stellt sich nochmals Schneefall ein, damit auch die Rodler zu ihrem Recht kommen.

Als Nassau, 9. Januar. (Die Beheueren in Hessen-Nassau.) Der Nachwuchs über den Stand der Beheueren am 31. Dezember ist zu entnehmen, daß die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Cassel in einer Gemeinde in fünf Gehöften neu festgestellt wurde. Die Schweinefeuche herrscht dagegen in 106 Gehöften, welche sich auf 72 Gemeinden in 15 Kreisen verteilen. Was den Kraterebezirk Wiesbaden anbelangt, so ist nirgends Maul- und Klauenseuche vorhanden, die Schweinefeuche herrscht dagegen in 54 Gehöften, welche sich auf 44 Gemeinden in 12 Kreisen verteilen.

Altenkirchen, 8. Januar. Nach dem Geschäftsbericht in der am Dienstag stattgefundenen Generalversammlung des Schworen-Vereins für den Landgerichtsbezirk N. wird betragt der Vermögensbestand am 31. Dezember 1913 2399,18 Mk. gegen 2355,91 Mk. im Vorjahre, mithin eine Vermögenszunahme von 43,27 Mk. Dem Vereine gehören 161 Mitglieder an. Tagelöhner wurden gezahlt an 21 Mitglieder für 94 Sitzungstage 658 Mk. — Nachdem seit 1. Oktober v. J. die Schworen staatlicherseits entschädigt werden, scheint das Interesse für den Verein zu schwinden. In einer am 14. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Generalversammlung soll die Auflösung des Vereins besprochen werden.

Diez, 8. Januar. Durch die Gastesgegenwart eines sieben Jahre alten Jungen ist gestern der Ausbruch

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

54)

Nachdruck verboten.

Göb Herrnselbe bekam am Tage nach seiner verunglückten Werbung von der Generalin einen Brief. Er sah gerade in der Bibliothek über ein Buch gebeugt. Gelesen hatte er nicht darin; er war mit seinen Gedanken bei Eva. Der Brief seiner Tante rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Er öffnete ihn und las:

„Mein lieber Göb! Gerade komme ich von Mrs. Fotham. Wir haben ausgemacht, daß ich nächsten Samstag nach Woltersheim reise, um mit Herrn von Woltersheim und Eva zu verhandeln. Sie ist sehr froh, daß ich selbst mit ihnen sprechen will; und ich, mein lieber Junge, bin froh, daß Du reichlich acht Tage Vorsprung hast. Nütze die Zeit gut. Bis Samstag mußt Du unter allen Umständen mit Eva verlobt sein, denn später würde Deine Werbung zu eigenmächtig aussehen. Jetzt hast Du leichteres Spiel. Also sei vernünftig und lasse Dich nicht durch sentimentale Bedenken beeinflussen. Solch eine Partie wird Dir nie wieder geboten. Mrs. Fotham besitzt mehrere Millionen, und Eva ist ihre einzige Erbin. Eine sofortige Mitgift von bedeutender Höhe ist Dir sicher. Du bist dann aller Sorge ledig; und ich preise mich glücklich, daß ich Dir helfen konnte, diesen Goldfisch zu entdecken. Für heute leb' wohl — Samstag auf Wiedersehen. Und viel Glück zu Deiner Werbung. Es bleibt bei unserer Verabredung, daß Du gar nicht mit mir in Berlin zusammengetroffen bist, damit niemand Verdacht schöpft. In Liebe Deine Tante Maria.“

Göb hatte den Brief mit gemischten Gefühlen gelesen. Er schämte sich immer mehr der Rolle, die er spielen mußte. Aber jetzt konnte er nicht mehr zurück. Nachdenklich faltete er den Brief zusammen und legte ihn vor sich auf das Buch, das aufgeschlagen vor ihm lag.

In Gedanken versunken lehnte er den Kopf zurück und schloß die Augen. Alles um ihn her versank in ein wesenloses Nichts. Er wollte bei Eva — hielt sie in

seinen Armen und küßte ihren roten Mund. Was kümmerten ihn ihre Millionen jetzt. Sie erschien ihm begehrenswert genug ohne dieselben. Voll Sehnsucht flogen seine Gedanken zu ihr.

„Kleiner süßer schauer Vogel — warm und sicher sollst du an meinem Herzen ruhen. Ich will dich halten in treuer Hut, — du mein geliebtes Leben.“

Er schrak plötzlich auf aus seinen Träumen. Die alte Haushälterin rief ihn ab, weil ein Viehhändler mit ihm zu sprechen wünschte.

Göb kloppte das Buch zusammen, in dem er während nicht gelesen hatte und stellte es auf seinen Platz im Regal zurück. Er merkte nicht, daß er den Brief seiner Tante hatte darin liegen lassen, denn er hatte ihn vollständig vergessen. Schnell ging er hinaus, um mit dem Viehhändler ein Geschäft abzuschließen.

Die Generalin Herrnselbe war mit einigem Erstaunen, aber echt ländlicher Gastfreundschaft in Woltersheim aufgenommen worden. Niemand konnte sich zunächst erklären, weshalb die alte Dame jetzt mitten im Winter plötzlich den Einfall hatte, nach Woltersheim zu kommen. Die Generalin war feinsinnig genug, hinter dem herzlichen Willkommen das Erstaunen zu bemerken.

„Herrschaften, — Ihr wundert Euch gewiß, weshalb ich um die Weihnachtszeit plötzlich hier hereinschneie, ohne mich vorher anzumelden,“ sagte sie launig.

Frau von Woltersheim neigte lächelnd das Haupt. „Wir freuen uns jedenfalls herzlich, Dich bei uns zu sehen, wenn wir Dich auch gerade jetzt nicht erwartet haben, da wir doch wissen, daß Du Göb eingeladen hattest.“

Die Generalin blieb völlig beherrscht.

„O, Göb, hoffe ich eine geharnischte Strafpredigt halten zu können. Erst sagte er mir seinen Besuch zu, — ich warte zur bestimmten Zeit auf ihn — aber er kommt nicht. Statt dessen erhalte ich am nächsten Tage einen Brief, in dem er mir meldet, daß er sich in Berlin nur einige Stunden aufhalten hat und dringender Abhaltung wegen sofort wieder umgekehrt ist. Wist Ihr etwas von dieser dringenden Abhaltung?“

Eva wurde sehr rot, und die andern blieben vorlegen aneinander vorbei. Nur Herr von Woltersheim fand einige Worte.

„Wir können Dir keine Auskunft geben, liebe Maria. Göb ist inzwischen nur zu einem kurzen Besuch hier gewesen; wir waren selbst sehr erstaunt, daß er so schnell von Berlin zurückkam.“

Die Generalin setzte eine kriegerische Miene auf.

„Nun — er soll mir nur eine vollwertige Entschuldigung bringen, sonst bin ich ihm böse. Aber jetzt nichts mehr von ihm. Ich bin Euch vor allen Dingen eine Erklärung schuldig für meinen Ueberfall. Mich führt nämlich ein sehr wichtiger und delikater Auftrag zu Euch — oder besser, zu Dir, mein lieber Rudolf. Und deshalb möchte ich Dich um eine Unterredung unter vier Augen bitten.“

Der Hausherr verneigte sich mit gesteigertem Erstaunen.

„Ich stehe Dir jederzeit zur Verfügung.“

„Aber nicht, bevor Du einen Imbiß zu Dir genommen hast, Maria,“ protestierte die Hausfrau.

Die Generalin nickte vergnügt.

„So lange hat meine Angelegenheit Zeit; ich gestehe, daß ich Hunger habe. Ihr leistet mir doch Gesellschaft? Es wird mir doppelt schmecken, wenn ich diese drei jungen Gesichter um mich sehe.“

Ihr Blick ruhte mit großem Wohlgefallen auf den jungen Mädchen, hauptsächlich Jutta und Eva, die sie sehr. Bei Evas Anblick hatte sie vorher gedacht: „Also das ist meines lieben Göb künftige Frau. Ei, — ist das ein liebes, schönes Gesicht. Der Junge hat ja ein unglaubliches Glück.“

Göb hatte ihr in kurzen Worten mitgeteilt, daß er um Eva angehalten habe und mit ihr einig sei, daß aber ihr Vater seine Einwilligung abhängig gemacht hatte von einer p. künftigen Verbesserung seiner Lage. Nun, — diese Verbesserung stand ja auch Eva selbst nahe bevor; und die Generalin betrachtete Eva schon als Göb's Braut, wenn sie sich auch den Anschein gab, als habe sie keine Ahnung von den Beziehungen zwischen den beiden jungen Leuten. Fortsetzung folgt.

eines Brandes verhütet worden. In dem Hause des Chausseur Müller war im Wohnzimmer der Holzkasten in Brand geraten, den der Junge löschte. Ein im Nebenzimmer liegendes kleines Kind wurde durch den Rauch betäubt, konnte aber durch ärztliche Hilfe bald wieder zum Bewußtsein gebracht werden. — Der seit dem 1. Dezember v. J. bei dem Königl. Wasserbauamt Diez als Registrator in Stellung befindliche Gustav Sandow von Michelbach wird seit 1. Januar vermählt. Am 31. Dezember erhielt er seinen Lohn, etwa 48 Mk. und fuhr nach Hause. Am 1. Januar fuhr er morgens ohne den Verdienst abgeliefert zu haben, angeblich nach Diez zum Wasserbauamt. Hier ist er aber nicht eingetroffen und seit dieser Zeit verschwunden.

Eisenbach, 9. Januar. Heute fand die Sektion der Reihe des geisteten Peter Sed 4. von hier statt. Zu derselben waren die Witwe und der Sohn desselben zugezogen. Mehrere als der Tod verdächtig, wurde aus dem Gefängnis in Samberg vorgeführt und angesichts der Reihe legte er das Geständnis ab, mehrmals auf den Vater geschossen und ihn getötet zu haben. Die Mutter bestätigte hierauf die Angaben ihres Sohnes.

Höchst a. M., 8. Januar. Das „Höchst. Kreisbl.“ berichtet: Dieser Tage kam der „Rechner“ einer Versicherungsgesellschaft eines Nachbarortes in eine hiesige Druckerei. „Ich bräuh' da wieder e paar Quittungszettel für unser Viehloß“, sagte er. „Ich hun Ihne do e Muster von de letzte mitgebracht.“ „Jügte er hinzu und überreichte dabei dem Drucker ein solches, das im Jahre — 1851 gedruckt war. „Sie könne'ste grad wieder mache wie die do; nur statt Gulde und Kreuzer drucke Se mer Mark und Pfennig, sunst kann alles so bleibe.“ — Leider stand der Soß nicht mehr.

Kurze Nachrichten.

Die Vobsligbahn auf dem Feldberg kann erst im nächsten Winter in ihrer ganzen Ausdehnung in Benutzung genommen werden. Von der staatlichen Forstbehörde wurde der Bahnleitung eine größere Strecke forstlichen Geländes zur Verfügung gestellt. Die gesamten Vantosten der 3500 Meter langen Strecke sind auf rund 5000 Mk. veranschlagt. — Ein Herr in Bad Ems, dem beim Besuche der Bäderfeier in Gaus von Dieben die goldene Uhr gestohlen wurde, hat Aussicht, seine Uhr wiederzuerlangen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß in Bremen ein Individuum ergriffen ist, das sich über die Herkunft seiner goldenen Uhr nicht genügend ausweisen konnte. — Ministerialsekretär Dr. Behr aus Darmstadt ist mit 43 von 49 Stimmen zum befohlenen Beigeordneten der Stadt Wiesbaden gewählt worden. — In Frankfurt a. M. spielte ein 43jähriges Mädchen mit Streichhölzern, wobei sich die Kleider des Mädchens entzündeten. Das Kind trug schwere Brandwunden davon und verstarb im Krankenhaus. — Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den 27jährigen Rührer Wilhelm Schönberg zu 2 Jahren Zuchthaus und den 19jährigen Abraham Kurek aus Ausland zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren. Die Verurteilten hatten besonders im Frankfurter Hauptbahnhof Taschendiebstähle ausgeübt. Ihre Verurteilung erfolgte im 2. Zug Rühn-Gölln auf der Strecke nach Mainz. — Vom Gericht in Mainz wurde der Realschüler, der am 2. November auf den Klassenlehrer zu schießen versucht haben sollte, den zweiten Schuß aber beim Ringen mit dem Lehrer sich in den Kopf schoß, freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß er sich selbst habe töten wollen. Wegen des Schießens wurde er mit acht Tagen Haft bestraft. — Durch Mannschaften der 4. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 11 aus Hannover-Münden wurde die Oberbrücke bei dem verwüsteten Dorf Weich im Seebecken der Edertal-Sperre gesprengt.

Nah und fern.

O Beförderung von Reisenden in — Güterzügen.

In den Tagen des letzten großen Schneefalles ist die Beförderung in Güterzügen von Reisenden in ausgedehntem Maße in Anspruch genommen worden. Die Schneefälle hatten, wie erinnerlich, mehrfach den fahrplanmäßigen Eisenbahnverkehr unterbrochen, so daß oft die Anschlüsse nicht mehr erreicht werden konnten. Um nun doch möglichst bald am Reiseziel anzukommen, mußten die Güterzüge ausweichen. Die Benutzung der Güterzüge ist, was wenig bekannt sein dürfte, jedem gestattet. Bedingung ist jedoch, daß für die zurückzulegende Strecken zwei Fahrkarten dritter Klasse gelöst werden, ein Zuschlag von drei Mark gezahlt wird, und daß der eilige Reisende mit einem Koffer im Gepäckwagen vorlieb nimmt. Auf den in der Nähe der größeren Städte gelegenen kleineren Stationen, bei denen der letzte Abgang verhältnismäßig früh anhält, werden die Güterzüge sehr oft von Handlern und auch von Privatpersonen zu Reisewenden benutzt.

Uch Opfer eines Familiendramas. Die Familie des Baumeisters Alfred Brax in Soldau, bestehend aus Mann, Frau und fünf Kindern im Alter von vier bis achtzehn Jahren, wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die fünf Kinder lagen mit durchschnittenen Adern in den Betten, während die Eltern in Trauerkleidern aneinandergelehnt auf dem Sofa saßen. Auch die Schwester des Baumeisters wurde tot aufgefunden, ebenso lag der Hund mit durchschnittenen Adern in der Wohnung. Am Wohnungseingang fand man einen Fettel mit der Aufschrift: „Vorsicht! Gas!“ Sämtliche Gashähne der Beleuchtungsanlage waren geöffnet. Aufsehend haben polizeiliche Verbände die Eheleute zu der Scharredat veranlaßt.

Versteinsunde an der Ostseeküste. Der heftige Sturm der letzten Tage hat größere Mengen Bernstein an die Küste geworfen. Namentlich von Weichselmünde bis Rahlberg sind große Funde gemacht worden, wie sie seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen waren. Stücke bis zu einem halben Pfund schwer sind geborgen worden. Es befanden sich auch vielfach Stücke darunter, die noch mit Torf und Moos befestigt waren — ein Zeichen, wie schwer die See auf Grund gearbeitet haben muß. In den Ortlichen Ostlich-Neufahr und Bohnsack wurden allein über zwei hundert Bernstein gesammelt.

Vauernruhen in Italien. In Ballanz in der Provinz Rom, gärt es schon lange unter der bauerlichen Bevölkerung. Als nun eine Gruppe von Bauern unter den Fenstern eines gewissen Andrea Lucchi Demonstrationen veranstaltete, gab dieser auf die Leute Flintenschüsse ab, tötete ein junges Mädchen und verletzte etwa dreißig Personen. Er wurde später verhaftet.

Flug auf einem Fabrikgebäude. Einen seltenen Ausgänger nahm ein Aufstieg, den der französische Flieger Gilbert unternahm. Er war in Jün les Moulins

aufgestiegen, umkreiste mehreremal den Eiffelturm und versuchte dann wieder zu landen. Dabei wurde der Apparat abgetrieben und stieß auf das Dach einer Gipsfabrik auf, das zum Teil eingedrückt wurde. Während der Apparat völlig zertrümmert wurde, kam der Flieger mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Vom Schneesturm überrascht. Bei schlechtem Wetter unternahm eine aus fünf Personen bestehende Touristengesellschaft von St. Cergue im Kanton Waadt auf Schneeschuhen eine Besteigung der Dole. Da die Bergsteiger nicht zurückkehrten, wurden Hilfskolonnen ausgesandt. Die eine kam resultatlos zurück, die andere mußte infolge eines Schneesturms eine Schutzhütte aufsuchen. Am nächsten Tage wurde das Rettungswerk wieder aufgenommen, und man fand die Gesellschaft am nördlichen Punkt der Dole in einer selbstgebauten Schneehütte halb tot vor. Die fünf Touristen wurden nach St. Cergue gebracht, wo man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Merkwürdige Naturerscheinungen. An mehreren Stellen der Bretagne hatten die Bewohner Gelegenheit, eine merkwürdige Naturerscheinung zu beobachten. An einem der letzten Abende bemerkte man einen stark leuchtenden Zug kleiner Sterne am Himmel, der in ziemlich schneller Weise fiel und verschwand. Besondere Störungen in der Bitterung wurden zuerst nicht bemerkt. Vier Stunden später jedoch ereignete sich ein mehrere Sekunden andauerndes ziemlich heftiges Erdbeben. In den Häusern wurden die Haushaltsgegenstände durcheinandergeworfen, und einzelne Gebäude sollen sogar Risse erhalten haben.

Kleine Tages-Chronik.

Guzhaven, 9. Jan. Der hier eingetroffene Dampfer „Sheba“ hat vor der Elbe Schiffstrümmern treiben sehen, die auf den Untergang eines Fischdampfers schließen lassen.

Blauen i. Vogt., 9. Jan. Ein zwischen Schönberg und Reuth verkehrende Personenzug ist im Schnee festgekleben. Ein Schneepflug und ein Dillszug sind abgegangen.

Paris, 9. Jan. In der Gegend von Rennes wurde gegen Mitternacht eine starke Erderstüttung verurteilt.

Madrid, 9. Jan. Durch die Fröste in der letzten Woche ist in allen spanischen Provinzen die diesjährige Orangenernte zerstört. Der Schaden ist ungeheuer.

Aus dem Gerichtssaal.

Beleidigung des Kölner Polizeipräsidenten. Die weitere Beugenernehmung in dem Prozeß gegen den Redakteur Tollmann wegen Beleidigung des Kölner Polizeipräsidenten sei für das Verbalten einiger Polizeibeamten recht ungünstig aus. Stark belastend ist die Aussage einer Frau Hodel, die sich vergeblich um eine Wirtschaftskonzession beworben hatte, diese aber erst bekommen hat, nachdem ihr Vorklerant, Kommerzienrat Wagenbauer, dem Kriminalinspektor Kaub eine Riste Wein geschickt hatte. Die Zeugin erzählt weiter, daß ein Kommissar gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei ihrer Waise von der Zeugin 10 Mark verlangt habe, deren Wiedergabe aber verweigerte mit den Worten: „Ich bin doch Ihr Kommissar. Sie bekommen doch auch die Konzession!“ Polizeipräsident Bösch gibt zu, kleine Geschenke erhalten zu haben, die er aber nur als Freundschaftsbeweise aufgefaßt haben will. Zugaben muß er auch, daß ihm und dem Polizeipräsidenten Kaub durch den Inhaber eines Cafés je eine goldene Uhr geschenkt worden ist. — Die Gastwirts- wirtin Thelen hat ein vollständiges Weinhandelskontobuch geführt. Aus diesem geht hervor, daß regelmäßig zu Weinachten an etwa vier bis fünf Polizeipräsidenten und Kommissare Geschenke geschickt wurden, die Zigarren und mehrere Flaschen Wein, Kognak und Sekt enthielten. Die Sendungen gingen immer an die Frauen der Beamten. Auch Geld habe öfter beigegeben. Dem früheren Polizeipräsidenten, jetzigen Kaufmann Konrad, ist von einem Beamten erzählt worden, daß für eine Konzession 1000 Mark gegeben worden sind.

Verurteilung eines Werbers für die Fremdenlegion. Die Strafkammer in Reims verurteilte den früheren Schreiber Wilhelm Rhein aus Mainz wegen Werbens für die französische Fremdenlegion unter den Arbeitern der Münchberger Gewerkschaft zu sieben Monaten Gefängnis. Rhein war früher als Arbeiter längere Zeit in Frankreich beschäftigt gewesen.

Prozeß gegen den Privatdetektiv Schwarz. Vor der Strafkammer in Stolz i. B. begann am Freitag das Nachspiel zu dem Selbstmorde des Gymnasialisten Niemann in Charlottenburg mit einer Verhandlung gegen den Privatdetektiv Paul Schwarz aus Berlin und den Kellner Dine aus Rummelsburg. Schwarz ist angeklagt der unbefugten Ausübung eines öffentlichen Amtes, der Beleidigung und der Freiheitsberaubung, ferner der Beihilfe dazu. Wie noch bekannt sein dürfte, glaubten die Eltern des Gymnasialisten Niemann — und auch heute noch — nicht an einen Selbstmord und beauftragten Schwarz mit Nachforschungen. Ihr Verdacht richtete sich gegen das bei ihnen beschäftigte Dienstmädchen Elisabeth Heinrich aus Rummelsburg i. B. und Schwarz, der sich mit dem Mädchen unter falschen Angaben verlobte, erprete von ihr ein Geständnis des Mordes, das sie aber sofort nach ihrer Verhaftung widerrief. — Nachdem die Verhandlung schon begonnen hatte, bat der Angeklagte wegen Krankheit, und auch weil seine Verteidiger nicht erschienen waren, um Vertagung. Das Gericht gab dem Antrag statt und vertagte den Prozeß auf unbestimmte Zeit.

Bunte Zeitung.

Neujahrseffen pensionierter Pferde. In England haben auch die Pferde Neujahr gefeiert. Es handelt sich um alte ausgerüstete Kiepper, die in dem 1886 in Eridlewood eigens für sie gegründeten Ruhebau in angenehmer

Pension leben. Sie feierten das Fest mit einem üppigen Mahle: Hen, Kartoffeln aus der Normandie, frische Karotten, Brot, Zwieback und Zucker. Dieses vegetarische Essen hatte einen großartigen Erfolg, zumal da es nicht durch Trinksprüche gestört wurde. Einer der interessantesten Festgäste war Max, ein altes Supperpferd, das seit zehn Jahren in dem Ruhebau mit großer Gewissenhaftigkeit seines Blöcheramtes waltet. Max läutet jeden Tag zur Essenszeit die Glocke, indem er kunstgerecht die Glockenschür zieht. Außer Max fielen noch ein paar andere Pferde, die fogutagen die Aristokratie des Hauses sind, auf. Da ist ein Veteran aus dem Burenkriege, ein anderes Pferd, das die Ehre hatte, den Feldmarschall Lord Wolseley zu tragen, und ein anderes, das der Krönung Könia Eduards und König Georgs beizuwohnt.

Neue Verwendungsmöglichkeiten des Kinetographen. Ein englisches Kinetographenhaus hat eine interessante Filmserie für den naturgeschichtlichen Unterricht auf den Markt gebracht. Unter anderem ist hier die Geburt eines Schmetterlings dargestellt; man verfolgt die Entwicklung der Raupe und wohnt der Bildung der Puppe und dem Erscheinen des Schmetterlings bei. Ein anderer Film gibt einen Kampf zwischen einer Spinne und einer Spinne wieder; die Spinne ist in das Spinnennetz geraten und muß ihre Verwegenheit mit dem Tode bezahlen. Die Spinne sucht das Insekt in ihre Gewalt zu bekommen, aber sie verliert schließlich ihre Beute, da diese durch ein Loch des Netzes auf die Erde fällt. Ein anderer Film zeigt eine Wasserfischlange, die einen Fisch fängt. Der interessanteste Film aber stellt die Geschichte des Wasserhuhnes, vom Nestbau bis zur Fütterung der Jungen, dar. Die verschiedenen Episoden sind von einer Dame aufgenommen worden, und man erzählt, daß die Vorbereitung und Herstellung der Filme nicht weniger als 2 1/2 Jahre gedauert hat.

„Morgen“. Das Leben ist ein schweres Ding. Selbst der Freuden hat seine Not damit, wenn es ihm auch eine „liebe Not“ ist. Wer darum mit einigermaßen heilen Knochen durch das Dasein marschieren will, tut gut, immer die kleinen Aufgaben in Formen sorgsam zu behandeln. Denn Nadelstiche töten bösser als Dolche. Darum nehme man die kleinen Lehren nicht undankbar auf! „Morgen“ — wieviel Ärger hat dieses Wort schon geschaffen. Aus wieviel Däuten sind wir deswegen schon gefahren. Einfach weil wir im Gebrauch dieses Wortes lässig sind. Viele gebrauchen es statt des Wortes: nicht heute. Sie haben etwas zu erledigen. „Ich werde es morgen tun“ — sagen sie. Da meinen sie, jetzt habe ich keine Zeit. Aber sobald es mir in den Kram paßt, wird die Sache gemacht. Haben wir es nur mit uns zu tun, so mag's noch hingehen, obwohl man das Essen, aber nicht die Arbeit aufchieben soll. Sobald aber andere Menschen in Frage kommen, gibt das „Morgen“ — wenn es nicht wirklich morgen ist, Ärger. Am bösesten wird's aber, wenn wir mit dem „Morgen“ in Briefen und vollends in Telegrammen herumwirtschaften. Wann ist morgen? Du schreibst am Mittwoch: „Morgen komme ich zu dir.“ Geht das am Donnerstag oder am Freitag? Kommt nämlich der Brief am Donnerstag an, so ist „morgen“ für ihn der nächste Tag. Darum Vorsicht mit dem „Morgen“. Schreibe einfach: Ich komme Donnerstag, oder lege ein bestimmtes Datum hin. Dann weiß jeder, welchen Tag du meinst, und du hast dir und anderen Ärger erspart!

Niesenverkehr auf den Straßen. Fündige Leute haben jetzt ausgerechnet, in welchen Großstädten und auf welchen Straßen der größte Verkehr herrscht. Sie sind zu dem Resultat gekommen, daß die Straßenkreuzung bei Mansion House in der City von London und der Pariser Opernplatz an erster Stelle stehen, denn an der ersten genannten Ecke kommen täglich 500 000 Fußgänger und 50 000 Gefährte vorbei, der Pariser Opernplatz wird von 450 000 Fußgängern und 63 000 Wagen gekreuzt. Auf dem Broadway in New York wurden 480 000 Fußgänger gezählt. Dann käme die Puerta del Sol in Madrid, durch die etwa 360 000 Leute pro Tag gehen, und nun erst die Friedrichstraße in Berlin und der Wladimirski Prospekt in St. Petersburg, über die 300 000 Passanten pro Tag wandern. Den Beschluß der Rechnung macht der Wiener Graben mit 270 000 Personen täglich.

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Jan. Amlicher Weißbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktsfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 153—153,50, Danzig W bis 188, R 154—154,40, H 136 bis 162, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über Notia), R 130—154, H 130—152, Wosen W 179—184, R 146—149, Bg 154—162, H 148—152, Breslau W 178—180, R 148—150, Bg 154—167, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 184—188, R 155,50—156,50, H 151—178, Hamburg W 191—193, R 154 bis 157, H 161—169, Mannheim W 195—197,50, R 162,50 bis 165, H 160—175.

Berlin, 9. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27. Hauptet. — Roggenmehl. Nr. 0 u. 1 gemischt 19,50 bis 21,40. Abn. im Mai 20. Hauptet. — Rübsöl für 100 Kilogr. mit Feß in Mark. Abn. im Mai 64,60—64,70. Matt.

Diez, 9. Jan. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen 15,00, fremder Weizen 15,30, Korn 11,50, Braugerste 10,75, Futtergerste 8,80, Hafer 7,65 Mk. Landbutter p. Pfund 0,90—1,20 Mk. Eier 1 Stück 10 Pfg.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 11. Januar 1914. Zeitweise aufheiternd, ohne erhebliche Niederschläge, bei nordöstlichen Winden kälter, Frost.

Wieder ein Schlager in Qualität

JSSAM

die neue vorzügliche

21 Cigarette

Georg A. Jasmata A.S. Dresden
Südliche deutsche Cigarettenfabrik



Bildungsverein Hachenburg.
Sonntag, den 11. Januar, im Saale des Nassauer Hofes
Vortrag
 des Herrn Lehrer Freitag über
Schillers Frauengestalten.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 10 Pfg. für Nichtmitglieder.
 Wir laden zu dem Vortrage herzlich ein.
 Der Vorstand.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.
 Die Beerdigung des Kameraden Edward Rau findet
 Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr statt. Antreten 2 1/4 Uhr in
 Altstadt am Springbrunnen.
 Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Nur Mittwoch den 21. Januar 1914, abends 8 1/4 Uhr
 im Saale Hotel Nassauer Hof
Lichtbilder-Vortrag
 des Afrikareisenden, Herrn Oberleutnant a. D. von Schilgen-Berlin.
 Thema: Geschichte der Fremdenlegion.
 Die Kämpfe in der französischen Fremdenlegion.
 Die Ursachen der Rundwanderung Deutscher zur französischen
 Fremdenlegion, und unsere Maßnahmen zur Vermeidung
 des Eintritts in dieselbe.
 Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Buchbldg. G. Bangeroth:
 Sperrpl. 1.00 M., 2. Pl. 0.60 M., Stehpl. 0.40 M.
 an der Abendkasse: Sperrpl. 1.25 M., 2. Pl. 0.75 M., Stehpl. 0.50 M.
 Nachmittags 4 1/4 Uhr:
Kinder- und Schüler-Vorführung.
 Preise der Plätze für Schüler: Sperrpl. 0.50 M., Saalpl. 0.20 M.
 Preise der Plätze für Erwachsene: Sperrpl. 1.00 M., Saalpl. 0.50 M.



Miele
 die erfolgreichste
Zentrifuge
 Wählen Sie diese und keine andere
 Auf Wunsch 10 Jahre Garantie
 Größte Spezialfabrik Deutschlands für
 Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen,
 Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.
Miele & Cie.
 Gütersloh, Westf. Ev.

Große Auswahl
Hemden-Flanelle
 in prima waschenden Qualitäten
 zu billigsten Preisen.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
 Hachenburg.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen,
 Blumentische, Blumenständer
 empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Gratulationskarten
 für
 Verlobung und Hochzeit
 Geburtstag, Namenstag
 silberne und goldene Hochzeit
 in großer Auswahl vorrätig.
 Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Carl Müller Söhne
 Bhl. Ingelbach (Kroppach)
 a. Westerwaldbahn.
 Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen
 empfehlen
 zu billigsten Tagespreisen:
 Feinste Weizen- und Roggen-
 Mehle, la. reines Gersten-
 Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coos-
 Sesam-, Erdnuß- und Rüb-
 kuchen, feine Weizenkleie,
 beste Weizenheule, Futter-
 hafer, Gerste, Mais, Koch-
 und Viehsalz, Häcksel, Torf,
 Melasse, Fiddichower Zucker-
 flocken, Kartoffelflocken etc.
 Ferner:
 Thomaschlackenmehl, Kalksitz,
 Kainit, Ammoniak, Peru-Guano,
 „Füllhornmarke“, Knochenmehl,
 Spratt's Geflügel- und Hühner-
 Futter sowie Hundekuchen.

Hotel Nassauer Hof, Hachenburg.
Sonntag den 11. Januar
Ausschank von Bockbier
 aus der „Petz“-Brauerei in Kulmbach.
 Visitenkarten in neuesten Mustern liefert schnell
 Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.
Freundl. möbliert. Zimmer helle freundliche
 mit Morgenkaffee zu ver- **4 Zimmer-Wohnung**
 mieten. Näheres in der mit Küche und Zubehör p. 1. April
 Geschäftsstelle d. Bl. zu vermieten.
Morel & Co., Hachenburg.



Wer ernten will, muß düngen

Hohe Ernten sind nicht erzielbar, ohne vorangegangene gründliche Düngung. Bei dieser müssen dem Boden alle Nährstoffe wieder zugeführt werden, welche ihm durch die früheren Ernten entzogen sind. Man gebe daher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

die zum Gedeihen einer jeden Pflanze unentbehrlich sind.

Alle näheren Auskünfte jederzeit kostenlos durch:
 Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.,
 Köln a. Rh., Richartzstraße 10.

Schwefelsaures Ammoniak

der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist
das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
 für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten in Feld und Garten, auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch
zur Kopfdüngung

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!
Kein Befall!

dagegen
Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!
Bessere Beschaffenheit und Güte!
Längere Haltbarkeit der Früchte!
Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.
 Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung, G. m. b. H. in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen gratis unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
der Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung, G. m. b. H.
 in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

3 Ausnahmetage 3

beginnend Sonntag den 11. Januar.

Ein großes, sehr vorteilhaft gekauftes Warenlager in Bedarfsartikeln (die jeder Haushalt gebrauchen kann) unterstelle ich, um die Waren gleich wieder zu Geld zu machen, einem außer- gewöhnlich billigen Verkauf.

1750 Ellen Baumwollzeug für Kleider und Schürzen
 3000 Ellen Handtuchstoff, weiß und bunt
 1500 Ellen Bettzeug, Bieber und Leinen
 1800 Ellen Damast, rot und weiß
 2000 Ellen Hemdenbieber, weiß und bunt
 Blaudruck für Kleider und Schürzen
 Taschentücher, weiß und bunt

Wunderbare Blusen

Kaffeedecken, Tischtuchgebild, am Stück und abgepaßt
 Betttücher, Bieber und Leinen usw.

Auf diese Artikel bewillige ich **20 Prozent Rabatt.**

Veräume Niemand, von diesen billigen Ausnahmetagen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

P. Fröhlich
Berliner Kaufhaus, Hachenburg.

Erstes Etablissement für Gelegenheitskäufe im Westerwald
 Einkauf von Konfektlagern und Partiewaren gegen sofortige Kasse.